

EIN PAAR ANMERKUNGEN ZU IN DER INSZENIERUNG VERWENDETEN MUSIKSTÜCKEN

GUSTAV MAHLER: 1. SINFONIE, 3. SATZ



Moritz von Schwind: Wie die Tiere den Jäger begraben

Gustav Mahler sagte über den dritten Satz seiner ersten Sinfonie (UA 1889, Budapest), er habe die Anregung durch eine bekannte Abbildung eines parodistischen Bildes bekommen (s.o.): „Die Tiere des Waldes geleiten den Sarg des verstorbenen Försters (sic!) zu Grabe; Hasen tragen das Fähnlein, voran eine Capelle von böhmischen Musikanten, begleitet von musizierenden Katzen, Unken, Krähen usw. und Hirsche, Rehe, Füchse und andere vierbeinige und gefiederte Tiere des Waldes geleiten in possierlichen Stellungen den Zug. An dieser Stelle ist das Stück als Ausdruck einer bald ironisch-lustigen, bald unheimlich-brütenden Stimmung gedacht, auf welche dann sogleich Dall'Inferno al Paradiso (Allegro furioso) folgt, als der plötzliche Ausdruck eines im Tiefsten verwundeten Herzens.“ An anderer Stelle schreibt Mahler: „An unserem Helden zieht ein Leichenbegängnis vorbei und das ganze Elend, der ganze Jammer der Welt mit ihren schneidenden Kontrasten und der grässlichen Ironie fasst ihn an. Den Trauermarsch des Bruder Martin (sic!) hat man sich von einer ganz schlechten Musikkapelle, wie sie solchen Leichenbegängnissen zu folgen pflegen, dumpf abgespielt zu denken.“ Es heißt, dass bei der Uraufführung das Publikum beim dritten Satz in höhnisches Gelächter ausgebrochen sei. In einer Rezension der Wiener Erstaufführung (1900) vermutet ein Kritiker, Gustav Mahler habe bei diesem Stück „mehr an die Toten als an die Lebenden gedacht“.

Der Kanon „Bruder Jakob“ (in Österreich zur Zeit Mahlers auch bekannt in der zitierten Moll-Variante) dreht sich (im Original) um einen Mönch, der während seiner Nachtwache eingeschlafen ist und von einem Mitbruder geweckt wird.

Als einen ihrer Lieblingskomponisten nennt Elfriede Jelinek Gustav Mahler. Neben Schubert bezeichnet ihn Jelinek als „Komponisten des brüchigen Bodens“, des „sogenannte[n] Heimatboden[s]“, welcher der „brüchigste von allen“ sei, „weil natürlich jeder ausgerechnet von ihm Tragfähigkeit erwartet“.

Bereits am 3. Juni 1945, weniger als vier Wochen nach Kriegsende, führten die Wiener Philharmoniker Mahlers Erste Symphonie unter der Leitung von Robert Fanta auf (es war die erste Mahler-Aufführung seit 1938, Werke Mahler wurden in der Zeit des Nationalsozialismus aufgrund seiner jüdischen Herkunft nicht aufgeführt). Die Österreichische Zeitung schreibt am folgenden Tag: „Im sonntägigen Philharmonischen Konzert war der Augenblick gekommen, einen scheinbar Begrabenen wieder dem Leben zurückzugeben: Gustav Mahler, dessen Musik auf Geheiß der Nazi verstummen musste, war aber bloß körperlich gestorben, er selbst war nie tot, sein Werk ist lebendig wie je ...“

JOHANN SEBASTIAN BACH: AIR (ORCHESTERSUITE NR. 3)

Im Vorarlberger Tagblatt vom 24. März 1945 - das Massaker von Rechnitz fand in der Nacht vom 24. auf den 25. März statt - ist ein Artikel über Johann Sebastian Bach abgedruckt, in dem es heißt: „In Bachs zweihundertjährigem Wohltemperierten Klavier offenbart sich, wie Richard Wagner einmal gesagt hat, das 'innerliche Leben des deutschen Geistes während eines Jahrhunderts der gänzlichen Erlöschenheit des deutschen Volkes' und wir empfinden noch heute dies großartige Werk als ein Vermächtnis, in dem sich naturwüchsige Phantastik und gebändigte Kraft die Hand reichen, als eine Kunst, die dem ordnenden Verstand entspricht, die aber auch das tiefe Gefühl und das reiche Gemüt ihres Schöpfers widerspiegelt.“

GIACINTO SCELZI: QUATTRO PEZZI SU UNA NOTA SOLA

Der italienische Komponist nimmt eine Sonderstellung in der klassischen Musik des 20. Jahrhunderts ein. Nur wenig ist über ihn bekannt. Nach 1945 verfiel er in eine psychische Krise und komponierte für mehrere Jahre keine Werke. Er lebte in dieser Zeit in einem Sanatorium in der Schweiz. In den 1950er-Jahren begann er - meist in der Nacht - auf einem elektronischen Instrument (Ondiola) nur von einem einzigen Ton ausgehend und diesen in Intensität und Intonation variierend zu improvisieren. Ein Freund übersetzte diese Aufnahmen in Notenschrift. In der Inszenierung taucht seine Musik - meist unterschwellig, nur einmal ausbrechend - an verschiedenen Stellen auf.

ZACHARY WADSWORTH: BEATI QUORUM REMISSAE (PSALM 32)

Der junge amerikanische Komponist schrieb das Chorstück nach dem biblischen Psalm 32 im Jahr 2005 (Passagen werden auf Englisch und Latein gesungen). Derselbe Psalm wurde als Inschrift eines Gedenksteins am Kreuzstadl in Rechnitz verwendet. („Solange ich schwieg, morschte mein Gebein von meinem Stöhnen Alletag, denn Tag und Nacht lag schwer auf mir deine Hand ... Jetzt spreche ich: Ich will bekennen meine Sünde dem Ewigen.“) Dieser Text bezieht sich (anders als die anderen Inschriften, die bei der Gedenkstätte zu finden sind) am ehesten auf die Täter*innen und Mitwissenden der Tat, die damit aufgerufen werden, das Schweigen zu brechen.

Der Text der Vertonung lautet (aus dem Englischen und Lateinischen übersetzt):

Während ich meine Zunge hütete,
verkümmerten meine Knochen
durch mein Stöhnen jeden Tag.
Selig ist, wem die Sünden vergeben werden,
und dessen Sünden bedeckt sind.
Deine Hand lag schwer auf mir Tag und Nacht;
meine Lebenskraft war ausgetrocknet wie in der Hitze des Sommers.
Selig ist der Mensch, dem der Herr keine Sünde zurechnet,
und in dessen Geist keine Arglist ist.

Ich sagte: „Ich will dem Herrn meine Sünden bekennen.“
Daraufhin hast du mir die Schuld an meiner Sünde vergeben.*

Du bist mein Versteck, du bewahrst mich vor Not;
du umfängst mich mit Rufen der Erlösung.

*Diese zwei Zeilen, in der der Sprecher des Psalms seine Sünden bekennt und die Musik erlösend anschwillt, werden in der Inszenierung bewusst ausgelassen.

PIETRO DOMENICO PARADISI: TOCCATA

Dieses Stück des Barockkomponisten mit dem sprechenden Namen Paradisi hat eine zentrale Funktion in Luis Buñuels Film „Der Würgeengel“. Nachdem einer der Gäste des Festes das Stück auf dem Flügel gespielt hat, realisieren die Herrschaften, dass sie den Raum der Feier nicht mehr verlassen können. Am Ende des Films rekonstruieren sie diesen Moment der Musikdarbietung und können erst danach den Raum wieder verlassen. In der Inszenierung wird das Stück in einer stark verlangsamten, fragmentierten Fassung auf dem Klavier gespielt.

WEITERE VERWENDETE MUSIK:

- Jagdsignal (Treibjagd)
- Richard Wagner: Lohengrin (Vorspiel)
- Richard Wagner: Liebestod (in einem Arrangement und auf der Hammond-Orgel gespielt von Heikki Hiltunen)
- Petros Tabouris: Dionysos Prolog
- Maurice Ravel: L'enfant et les sortilèges (Beginn des 2. Aktes; im Libretto wird die Musik an dieser Stelle beschrieben als Klänge „von Insekten, lachenden Käuzen, flüsternden Brisen und Nachtigallen“)
- Naturaufnahmen vom Gesang des Wiedehopfs (typischer Vogel für die Gegend von Rechnitz)
- Akkordeon-Sample aus „You Dance“ von Motion Trio (auf dem Gefolgschaftsfest in Rechnitz wurde nach Angaben von verschiedenen Zeugenaussagen Akkordeon gespielt)
- Einstimmen eines Orchesters („Sie stimmt immer nur ihre Instrumente, die Geschichte ...“, Stückzitat)
- u. a.